

# Die Bergbau-Industrie

## Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährl. 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. • Anzeigenannahme: Kaiserstr.-Anlon, Gmbh., Berlin SW 2, 68, Plandenz. 3. • Preis für die 25 mm breite Millimeterzelle 40 Pf. • Druckkosten ausgeschlossen. • Verlagsort: Hannover Nr. 578 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Filiale Bochum, Bittoriastr. 46. • Tel.-Nr. 608 21. • Telegr.-Adr.: Verband Bochum.

# Heinrich Hansmann ist tot!

Und zur alten Mutter wieder  
Bist du friedlich heimgegangen. —  
Wenig sein, sagt so schön der Dichter,  
heißt ein Kämpfer sein im Leben. —  
Wahlich, du vor allen andern  
Kamst auch hier von Jugend geben.  
Hast du doch für Recht und Freiheit  
Kühn und mutvoll stets gestritten  
Und zu deines Kamens Ehre —  
Mutvoll auch dafür gelitten.  
Kühn, ja Kühn bist du gegangen  
Gemeinbar voran den Knappen.

Kaum hat sich das Grab unseres Kameraden Heinrich Eimberg geschlossen, da trifft uns wieder ein schwerer Verlust. Heinrich Hansmann, der Mitbegründer unseres Verbandes, der Firmenträger unserer Verbandsdruckerei, ist nach schwerer Krankheit von uns geschieden! In der Nacht vom 15. zum 16. Mai 1932 erlitt der Tod ihn von seinem Leiden. Schmerz erfüllt steht seine treue Frau und stehen die Kinder und Kindeskiner an seiner Bahre. Dieser Schmerz erfüllt auch uns alle, nachdem dieser alte Kämpfer und Organisator der Bergarbeiterbewegung dahingegangen ist. Heinrich Hansmann hat unermüdlich für seine unterdrückten Klassengenossen gekämpft. Als die Gegner unseres Verbandes unsere Organisation durch den Essener Meineidsprozess gegen Schröder und Genossen vernichten wollten, da war er einer von denjenigen, die da sagten: „Kameraden, sie wollen uns unsere Organisation zerhacken, nun soll es aber erst recht vorwärts gehen!“ Was Heinrich Hansmann für unseren Verband geleistet hat, das beweisen uns Worte, die sein Geringerer als Otto Hue im Jahre 1921 sprach: „Ich habe sicherlich meine Verdienste um den Verband, Heinrich Hansmann jedoch hat mehr getan.“ In diesen wenigen Worten liegt die ganze Größe dieses alten Pioniers der Arbeiterbewegung. Jetzt, wo wir mit schmerzhaftem Herzen an der Bahre unseres alten Freundes stehen, wollen wir uns noch seinen Lebenslauf kurz ins Gedächtnis zurufen.

### Heinrich Hansmann

wurde am 8. Februar 1861 als Sohn eines Bergmanns geboren. Er war das älteste von sechs Kindern. Seine frühe Jugend verlief so, wie diejenige der Proletariatskinder im allgemeinen. Die Sonne schien nicht überreichlich in sein Kinderzimmer. Diese Tatsache legte dem jungen Heinrich Hansmann den Keim des proletarischen Denkens in sein Herz. Die Schulbildung, die dem Bergmannsjungen zuteil wurde, war die einfache Dorfschulbildung der damaligen Zeit. Wie so manchem Proletariatskind, konnte auch ihm keine besondere Schulbildung zuteil werden. Mit diesem oft kümmerlich zu nennenden Wissen ausgerüstet, verließ er die Schule und fand dann auf einer Grube Beschäftigung. Waren schon die Kindheits- und Schuljahre nicht rosig zu nennen, so lernte er die Härte des Lebens erst recht als junger Bergmann kennen. Der wirtschaftliche Niedergang nach dem deutsch-französischen Kriege 1870-71 schlug besonders dem Bergbau und damit auch den Bergarbeitern große Wunden. Die Not, die in manchen der Alten den Willen zur Selbsthilfe reifen ließ, war es auch, die Heinrich Hansmann zu dem machte, was er später wurde, nämlich zu einem begeisterten Kämpfer für das unterdrückte Proletariat.

### Das Jahr 1889 kam heran!

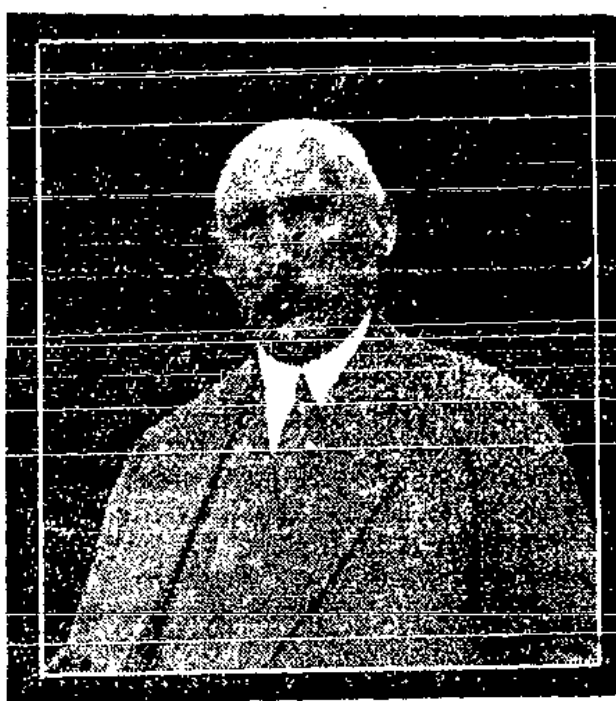
Es weiterleuchtete in allen deutschen Bergrevieren, und damit wurde auch an die Organisation der Bergarbeiter gedacht. Im Streik 1889 sehen wir Heinrich Hansmann am 8. Mai, nachdem am 5. Mai auf der Zeche Ernestine die Belegschaft in den Streik getreten war, auf der Zeche Germania I in einer Gruppe diskutierender Bergleute stehen. Immer neue Belegschaftsmitglieder kamen hinzu. Da nahte, umgeben von mehreren Angestellten, der Generaldirektor Randebröck. Aus anergogener Angst vor dem Zehnjährigen wollten die meisten Bergarbeiter schon zum Schacht laufen. Doch Heinrich Hansmann rief ihnen mit seiner tiefen Stimme zu: „Bleiwat jiet wuoll stohn!“ Suggestiv folgten die Kameraden seinen Worten. Als der Generaldirektor bei der Gruppe angelangt war, fragte er nach ihrem Begehrt. Es wurden ihm die Wünsche der Streikenden mitgeteilt. Darauf erwiderte er, daß er doch nicht mit der ganzen Belegschaft verhandeln könne. Es sollte eine Kommission gebildet werden. Es wurden drei Delegierte, darunter als erster Heinrich Hansmann, gewählt. Die Delegation begab sich zum Zechenbüro. Hier wurde sie mit groben Schimpfworten empfangen. Doch das störte die um ihr Recht kämpfenden alten Kameraden nicht. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos und die Belegschaft ging wieder nach Hause. Alle zwei Tage erschien Heinrich Hansmann mit einigen Belegschaftsmitgliedern auf der Zeche, um zu sehen, ob die Zechenverwaltung noch nicht anderen Sinnes geworden sei. Heinrich Hansmann gehörte auch mit zu den Delegierten, die an der Delegiertenkonferenz auf dem Schühenhof in Bochum teilnahmen. Er sah, wie in Bochum das Blut der unschuldig vom Militär Erschossenen das

Strassenpflaster rötete. Er mußte alle Schikanen einer verfolgungsmühtigen Polizei und Gendarmerie mit erdulden. Doch alles dies konnte diesen echten westfälischen Kämpfer nicht klein kriegen. In den Streikversammlungen und Konferenzen gab es Leute, die große Reden schwangen, doch wir wissen von Heinrich Hansmann, daß die meisten dieser vielredenden Leute bei der Kleinarbeit, die nach dem Streik einsetzte, nicht zu finden waren. Unser toter Freund hielt aber der Sache, die er für richtig hielt, die Treue. Und so schaffte er auch mit, daß auf dem Dorstfelder Delegiertentag am 18. August 1889 der Verband gegründet wurde. Am 16. September desselben Jahres wurde dann in Eichlinghofen mit 112 Mitgliedern eine Zahlstelle gegründet.

### Heinrich Hansmann wurde Vertrauensmann

und blieb es bis zum 31. Dezember 1905. Eichlinghofen war unter Heinrich Hansmann auch in der schwersten Zeit eine Hochburg des Verbandes. Hansmann verstand es, einen Stab treuer Mitkämpfer heranzuziehen, und so stieg die Zahlstelle bald auf über 300 Mitglieder. Unter 300 Mitgliedern kam die Zahlstelle selbst im Jahre 1895-96 nicht.

Dem Streik von 1889 folgten weitere Streiks in den Jahren 1890 und 1892. Im letztgenannten Jahre streifte Hansmann mit seiner Belegschaft 14 Tage. Im Dezember 1893 brach an der Saar ein Streik aus. Die Ruhrbergleute wurden zum Sympathiestreik aufgerufen. Polizei und Gendarmerie gingen scharf gegen die Streikenden vor. Die meisten Führer des Verbandes wurden verhaftet. Versammlungen durften nicht abgehalten werden. Doch Männer wie Heinrich Hansmann wußten sich zu helfen. Sie hielten um



Mitternacht mitten im Feld oder Wald ihre Versammlungen ab. Heinrich Hansmann war 1893 beim Schachtarbeiten beschäftigt. Er sagte in einer Versammlung in Warten: „Ich verdiene ja 4,50 M., aber alle Bergleute sollen diesen Lohn haben.“ Die Folge dieser solidarischen Einstellung war, daß er gemahregelt wurde und mehr als vier Monate arbeitslos blieb. Was dies für seine zahlreiche Familie bedeutete, kann sich jeder vorstellen. Heinrich Hansmann ließ jedoch den Kopf nicht sinken, er blieb trotz Maßregelung und Verfolgung der unerschrockene Bannerträger des Verbandes.

Die Gegner holten 1895 im Meineidsprozess gegen Schröder und Genossen zu einem vernichtenden Schlage gegen unsern Verband aus. Ludwig Schröder, Johann Meyer, Beckmann, Imberg und Wilking wurden zusammen zu 18½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Kameraden sollten einen Meineid geleistet haben. Das Urteil eines Gendarmen genügte, um fünf ehrenhafte Kameraden ins Zuchthaus zu bringen und ehelos zu machen. Als nun alles zusammenzuführen drohte, da waren es, neben anderen, zwei Männer, die das Gefüge der Organisation zusammenhielten, Heinrich Hansmann und Otto Hue. Hue sparte die Kameraden an, jetzt erst recht zusammenzuhalten und Heinrich Hansmann, der Mitglied des Kontrollausschusses war, eilte von Zahlstelle zu Zahlstelle, um die Weiskosten aufzurichten. Und wenn die Mitgliederzahl 1894 auch nur knapp 4000 betrug und manche Zahlstelle zusammenbrach, Eichlinghofen blieb der Stützpunkt und hier liefen die Fäden in der Hand unseres jetzt toten Freundes zusammen. Der Arbeitergesangverein „Brüderbund“ war bei der Verarbeitung ein sehr wichtiger Faktor. Wo nicht gesprochen werden durfte, da wurde gesungen, die Freiheitslieder weckten manchen Säumigen auf. Wenn neue Zahlstellen gegründet und Gefahr bestand, daß sie wieder zusammenbrechen würden, dann diktierte Heinrich Hansmann einem tüchtigen Kameraden, daß er als Ver-

trauensmann in die Zahlstelle zu gehen habe, um sie zu sichern und auszubauen. So erging es auch unserem jetzigen Vorsitzenden Fritz Hufemann, der von ihm nach Rüdینگhausen geschickt wurde.

### Heinrich Hansmann war ein tüchtiger und erfahrener Bergmann.

Er wurde besonders bei Vorrichtungsarbeiten (Schachtarbeiten usw.) beschäftigt. Die Grubenbeamten wußten seine Geschicklichkeit wohl zu würdigen. Es war ihnen nur unangenehm, daß Hansmann ein so unermüdlicher Organisator und Agitator für den Verband war. Mehr als einmal kamen die Sendboten der Unternehmer, um Hansmann einen Beamtenposten anzubieten. Doch sein gerader Sinn und sein offener Charakter ließen das nicht zu. Er blieb sich selber und dem Verbands treu. Alle Spießbürger- und Laternenführer verfolgten ihn mit ihrem Haß. Die wilhelmische Polizei und Gerichtsbarkeit mußte natürlich auch mit im Bunde sein. In einem Zeitraum von etwa 2½ bis 3 Jahren wurde ihm zwölfmal ein Strafmandat ins Haus geschickt. Gegen jedes Strafmandat legte Hansmann gerichtlichen Einspruch ein. Nur ein einziges Mal konnte man ihm etwas nachweisen und er wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Mit dem Auftrieb, den der Verband durch das Wirken Heinrich Hansmanns bekam, wurde auch die gesamte sozialistische Bewegung gefördert. In unzähligen Verbands- und Parteiversammlungen trat er als Redner auf, daneben war er von 1893 ab zehn Jahre lang Kassierer und Vorsitzender im Konsumverein Eichlinghofen. 1898 wählte man ihn zum Knappschaftsältesten und Hansmann hat bis zu seiner Amtsniederlegung im Jahre 1905 für die armen Knappschaftsinvaliden und -Witwen manche Rente erstritten. Im Verbands war er von 1893 bis 1900 Mitglied des Kontrollausschusses. Als im Jahre 1905 die Ruhrbergleute einmütig die Arbeit niederlegten, finden wir ihn mit Hermann Sachse als Mitglied der Siebenerkommission. Nach dem Streik wurde Hansmann wieder gemahregelt. Alsdann wurde er zum

### Bezirksleiter und Geschäftsführer des Verbandes.

berufen. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1926, also 21 Jahre lang.

Neben seiner Tätigkeit im Bergarbeiterverband wurde er von der sozialistischen Arbeiterbewegung infolge seiner Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit den verschiedensten Ämtern betraut. So war er von 1893 bis 1929 Gemeindevorsteher. Auch gehörte er der Amtsvertretung an. Im November 1918 wurde er zum Gemeindevorsteher berufen. Dies Ehrenamt bekleidete er bis zur Eingemeindung. Hansmann war auf sehr vielen Generalversammlungen unseres Verbandes und Parteitagen der Sozialdemokratischen Partei als Delegierter zu finden.

Bei der Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung wurde Heinrich Hansmann als Abgeordneter gewählt. Er gehörte auch dem ersten Reichstag an.

Als Heinrich Hansmann im Jahre 1926 65 Jahre alt wurde, trat er in dem wohlverdienten Ruhestand. Doch ganz müßig konnte er in der Arbeiterbewegung auch jetzt noch nicht sein. Er blieb noch bis 1930 Bezirksführer der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Barop-Eichlinghofen. Erst die Beschwerden des Alters, dann die Krankheit und jetzt der Tod verurteilten diesen nimmermüden, schaffensfrohen Kämpfer zur Ruhe. Nun ist unser Freund tot. In ihm verkörpert sich ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung. Sein Name ist für immer mit der Geschichte der Bergarbeiterbewegung verknüpft. Unter den widrigsten Verhältnissen hat er für Recht und Freiheit gestritten und ist mutig und unerschrocken trotz aller Anfeindungen seinen Weg gegangen. Alle und Junge sehen zu ihm als Freund und Führer auf. Unbeirrtbar ging er seinen Weg geradeaus, der Typ des willensstarken westfälischen Bergmanns. Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit fand Heinrich Hansmann noch Zeit für seine Familie. Die Liebe und Gerechtigkeit, die er draußen predigte, wurde in diesem Kreise in die Tat umgesetzt. Sein Familienleben war als vorbildlich anzupreisen. Wenn Heinrich Hansmann soviel für uns sein konnte, so verdanken wir dies auch seiner treuen Gattin, die mehr als 45 Jahre an seiner Seite durchs Leben ging. Sie war ihm mehr als Gattin, sie war ihm Helferin und Beistand in schwerer Zeit. Mit ihren Angehörigen trauert sie an der Bahre dieses prächtigen Menschen. Wir, die wir ihm nahe standen, die wir ihm Kamerad und Freund sein durften, wir trauern mit ihnen. Ihr Schmerz ist unser Schmerz. Das Andenken unseres guten Freundes Heinrich Hansmann ehren wir dadurch am besten, daß wir auch so treu und unerschütterlich unsere Pflicht in der Arbeiterbewegung erfüllen wie er es getan hat. In dankbarer Erinnerung senden wir unsere Fahnen über dem Grabe dieses unerschrockenen Kämpfers für die Bergarbeiterrechte.









